

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 60 Pf. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von E. Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gmü, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 178

Bad Gmü, Dienstag den 3. August 1913

76. Jahrgang

Mitan und Nowo-Alexandria nach Kampf genommen!

3664 Gefangene.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Westteil der Argonnen setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen erstmals die Linie Schrammännle-Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen. Auch am Eingangs sind erneut Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Van de Sapt schloß unsere Artillerie einen französischen Hesselballon herunter. Ein Kampfflieger zwang bei Longemer (östlich von Gerardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mitan wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unterworfen. — Westlich von Poniewiez haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen. — Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südlich von Kalesnik) erstürmt. — Nordwestlich von Lomza erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen der russische Widerstand gebrochen war, den Narew. Ein Offizier 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht. — Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich anschließend an die am 31. Juli eroberte Höhe bei Podhajce drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Bohrer unter heftigen Kämpfen durch das Waldgebiet nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Zwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Lenczna. Deutsche Truppen erzwingen neue Erfolge östlich von Kurov. Sie machten 600 Gefangene. Zwischen Lenczna und Jolin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubienka. Österreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 2. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Damagorod haben unsere siebenbürgischen erlangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge.

Westlich Zwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimente dem Feinde 8 etagenförmig angelegte betonierte Stützpunkte mit dem Bajonett entziffen. Vier dieser Werke wurden allein von den größtenteils aus Ruthenen bestehenden Infanterieregiment Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um Zwangorod verengt sich beträchtlich. Wir nahmen 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viel Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erstürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Kurov drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein.

Weiter östlich bis zum Wierp hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wierp und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Sokal und Grilow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir-Wolynsk vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Ledrotale westlich Bezzecca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den Jubacischen Alpen betreiben unsere Patrouillen zwei italie-

nische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Condino eingenistet hatten. Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im Küstenland herrscht in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe.

Im Plateau Doberdo hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich Polazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Eröffnung der Reichsduma.

W.B. Petersburg, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag um 1 Uhr wurde die Reichsduma gemäß dem Willen des Zaren unter dem Vorsitz Rodjanskos in Gegenwart aller Minister und der diplomatischen Korps eröffnet. Die Tribünen für die Zuhörer und die Presse waren überfüllt. Der Präsident sagte in seiner Eröffnungsrede: „Je schrecklicher der Krieg wird, desto mehr durchdringt Russland sich mit dem festen unerschütterlichen Entschluß, den Streit zu einem guten Ende zu führen. Dieser Entschluß nun fordert die vollständige Einigkeit aller Bevölkerungsklassen und die weitgehendste Entwicklung aller schöpferischen Kräfte der Nation.“ Er schloß mit den Worten: „Unsere Armee hat ein leuchtendes Beispiel gegeben, wie man die Pflicht gegen das Vaterland erfüllen soll. Es kommt jetzt auf uns an. Arbeiten wir alle Tage und Nächte, um dieser Armee alles zu gewähren, was sie nötig hat. Aber dazu bedarf es eines Gefinnungswechsels und sogar Änderungen in der augenblicklichen Verwaltung. Kämpfen wir bis zur vollständigen Vernichtung des Feindes!“ (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Dumapräsidenten Rodjanko ergriff Ministerpräsident Goremykin das Wort und sagte, da der furchtbare Krieg ungeheure, zahlreiche Opfer fordere und die Regierung fest entschlossen sei, alle Opfer zu bringen, rief sie die Abgeordneten zusammen, um ihnen die wirkliche Lage der Dinge darzustellen und über die Mittel zu beraten, wie man den Feind besiege. Der Krieg bewies, daß Russland im Verhältnis zu den Anstrengungen des Feindes nicht genügend vorbereitet war. Um des Feindes Herr

„Nun, ich werde schweigen, aber Unrecht hat eure Tochter nicht! So, nun macht, daß ihr zur Ruhe kriecht und laßt euch in Zukunft nicht mehr mit solchen unsicheren Reden, wie es Klaas Gelsen ist, ein!“

Raum hatte der Alte schweren Schrittes das Vorderstüß verlassen, da trat Onnen aus seinem Versteck hervor und geleitete Rose nach der zweiten Kajüte, wo er sich zärtlich von ihr verabschiedete.

Dann bat er den Offizier um eine kurze Unterredung, worauf ihn dieser einlud, in den Rauchsalon zu kommen.

Onnen nahm zuerst das Wort.

„Ich möchte Ihnen etwas sagen, Herr Oberleutnant! — Die Rose wird Ihnen wohl schon heute abend einiges mitgeteilt oder wenigstens angedeutet haben, was nämlich uns alle betrifft und auch den alten Jensen, ihren Vater!“

„Ja, das hat sie!“

„Schön! Also, mir liegt in erster Linie daran, daß mich der Klaas Gelsen nicht eher zu Gesicht bekommt, als es unumgänglich nötig ist! — Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Oberleutnant; es ist nicht etwa Feigheit, nein, es ist nur zur Sicherheit für die Rose, nur für sie! — Hat sie Ihnen gesagt, wer sie nach Hamburg gebracht hat?“

„Nein.“

„Na, dann will ich es Ihnen sagen,“ und Onnen erzählte nun dem erstaunten Offizier die Aufhebung Rosens durch seine Freunde und den Zusammenhang der ganzen Sache, daß der Alte sie hatte überfallen und entführen lassen wollen und jener noch immer in dem Wahne lebe, daß sein Plan geglückt sei. „Und nun verstehen Sie wohl, warum ich nicht wünsche, daß mich der Klaas eher sieht, als bis ich allein mit ihm abrechnen kann!“

Der Offizier stimmte ihm vollständig bei.

(Fortsetzung folgt.)

Luftschiffahrt.

Lyon, 1. Aug. Lyon Republicain meldet aus Madrid: Ein neues, von dem spanischen Ingenieur Salas erbautes Riesenluftschiff wird demnächst mit 50 Fahrgästen von Barcelona nach Madrid fliegen. Salas beabsichtigt, in kurzem von Spanien nach Amerika zu fliegen.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Auch der Alte kam allmählich erst wieder ganz zur Besinnung und mit dem zurückkehrenden Verstande fiel ihm der Grund ein, weshalb er eigentlich so gewütet hatte.

Er hielt auch nicht lange an sich, schimpfte auf den vermeintlichen Verführer seiner Tochter los und schonte das junge Mädchen auch nicht, indem er ihr die schrecklichsten Dinge putzte und sie ein mißratenes Frauenzimmer titulierte.

Die Dolchschiffe fuhren diese Worte dem armen Kinde ins Herz, aber Onnen, der sie fest umschlungen hielt, tröstete sie, konnte sich aber eines gewissen Klangs vor dem alten Jensen nicht erwehren, der da unten ohne jeglichen Anhalt sein eigen Fleisch und Blut so in den Schmutz zog.

„O, das auch noch!“ stöhnte Rose.

„Sei ruhig, mein Lieb, wir müssen geduldig die nächsten Tage noch ertragen, dann sind wir erlöst!“

„Da kommt ja der erste Offizier wieder herauf, was mag er nur wollen?“ fragte Onnen, um sie auf andere Gedanken zu bringen.

„Gleiten Sie Fräulein Jensen hier über das Promenaden- und noch vorn,“ sagte er leise zu Onnen. „Gallen Sie sich dort vorn versteckt, wozu soll der Alte Sie sehen! — Und Sie, Fräulein, treten Sie, wenn Sie meine Stimme hören, aus dem Zwischenbühnenraum, in dem Sie bisher gewohnt haben und in den Sie jetzt nach vorn eilen, heraus, tun Sie sehr vermannt, daß Ihr Vater Sie sucht, na, usw. Ich eile hinunter zu ihm und führe ihn zu Ihnen, sieht er Sie, so haben Sie dann wenigstens vorläufig Ruhe.“

Er entfernte sich rasch wieder und die beiden Liebenden eilten nach vorn, um den Anordnungen des Offiziers Folge zu leisten.

„Wer ist da?“ fragte Rose hinter der Tür des Zwischenbühnenraumes, als sie Klopfen und Sprechen von außen her hörte.

„Ronde,“ gab eine tiefe Männerstimme zurück, in der sie die des ersten Offiziers erkannte.

„Mit Fräulein Jensen da?“ fragte er weiter. „Jetzt packte Rose der Liebermutesel und gleichzeitig wollte sie dem Alten einen kleinen Denkartel geben, und so rief sie halb neckisch, halb empört:“

„Ach, Sie find's, Herr Klaas, ja, das tut mir leid, mit Leuten solchen Schlages wie Sie gebe ich mich nicht ab, zudem ist es schon spät und ich möchte nicht in den Ruf eines liebreichen Mädchens kommen. Gehen Sie man weiter und trösten Sie sich bei einem Glase Grog mit — dem alten Jensen und sagen Sie ihm einen schönen Gruß und —“

„Sie hätte in ihrem Liebermutesel noch mehr gesagt, wenn der Außenstehende sie nicht unterbrochen hätte.“

„Nein, nein, Sie irren sich, ich bin der erste Offizier und Ihr Vater wünscht Sie zu sprechen.“

„Ei, das kann jeder sagen, Klaas; ich bin nicht zu sprechen, gute Nacht!“

„Dummer noch eins,“ polterte der Alte los, „jo'n infame Dinn“ läßt den alten Vater da draußen warten, komm raus, ich will Dich auf einen Augenblick sprechen!“

„So, wenn Ihr's seid, Vater, dann komme ich“ und sofort erschien sie.

„Komm her, daß ich Dich bei Licht betrachte. Wo hast Du denn den ganzen Abend gesteckt?“

„Ich war erst ein wenig an Deck, und als ich Euch mit dem roten Klaas sah —“

„Was, Du weißt es, daß der an Bord ist,“ fragte der Alte halb erstaunt und halb entsetzt.

„Aber natürlich, was ist denn dabei,“ antwortete Rose und fügte dann hinzu, um heute allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen: „So, das andere kannst Du mich ja morgen fragen, ich bin müde und will schlafen. Auf Abwegen aber wandle ich nicht, das merke wohl, Vater, und unterlaß in Zukunft Deine Spionierdienste — namentlich in Gegenwart von Schiffsoffizieren, das trägt nicht dazu bei, den guten Ruf eines jungen Mädchens zu sichern! Gute Nacht, Vater!“ und damit verschwand sie, ohne eine Antwort abzuwarten.

„Verdammt, nun bin ich doch der Dumme, aber der infame Kerl, der Klaas, der soll's mir büßen, der Zuträger und Ehrabschneider!“

„Um, Ihr scheint Euch und den anderen Mann richtig erkannt zu haben, soll mich freuen,“ sagte der Seeoffizier.

zu werden, müssen alle nationalen Kräfte entfaltet werden. „Die Regierung wird Ihnen,“ erklärte Gorenzky, „nur Gesetzentwürfe zur Prüfung vorlegen, die auf den Krieg Bezug haben. Auf diesem gegenwärtig wichtigsten Gebiet werden Sie ein weites Feld der Betätigung haben. Es ist jetzt nicht der Augenblick für Programmreden über die Verbesserung der inneren russischen Zustände in Friedenszeiten, eine Verbesserung, die mit Ihrer Hilfe verwirklicht werden wird; ich lege aber Wert darauf, gerade heute eine Frage zu berühren, nämlich die polnische. Sie kann offenbar in vollem Umfange erst nach dem Kriege gelöst werden, aber in diesen Tagen ist es wichtig, daß das polnische Volk weiß, daß seine künftige Organisation endgültig und unwiderruflich entschieden ist durch den Aufruf des Großfürsten-Oberbefehlshabers am Kriegsbeginn. Das polnische Volk, das ritterlich, treu und tapfer ist, verdient unbegrenzte Hochachtung. Heute hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen zu erklären, daß Seine Majestät dem Ministerrat befohlen haben, Gesetzentwürfe auszuarbeiten, die den Polen nach dem Kriege das Recht gewähren, frei sein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben auf der Grundlage einer Autonomie unter dem Schutz des Kaisers von Rußland auszugestalten. Mit den Polen haben die anderen Nationalitäten des großen ungeheuren Rußlands einen Beweis von ihrer Treue gegen das Vaterland abgelegt, folglich muß unsere innere Politik durchdrungen sein von dem Grundsatze der Unparteilichkeit und des Wohlwollens gegenüber allen treuen russischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache. (Beifall.) Vereinen wir uns zu einer gemeinsamen Anstrengung, zu der uns der Monarch aufruft. Die Regierung ist fest überzeugt, daß später oder früher der Sieg unser sein wird. (Beifall.) Dieser Glaube wird von ganz Rußland geteilt. Seien wir einig in dem einzigen Programm des Sieges!“ (Beifall auf allen Bänken.)

Die Rede des Kriegsministers.

Von langanhaltendem lebhaftem Beifall von allen Bänken bearbeitet, begann der Kriegsminister Polikowow seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland die Staaten bekriege, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen von Napoleon befreit habe. Durch die geschickten und hohnhändigen Vorbereitungen von Deutschland während vierzig Jahren erzielte es in der Tat Ergebnisse, die es in militärischer Hinsicht über die anderen Länder stellt, besonders, wenn es seine reichen technischen Hilfsquellen benutzt und dabei vollkommen die Kriegstraditionen vergißt, die bisher das Gepräge der militärischen Ehre der zivilisierten Nationen ausmachten. In diesem Augenblick hat der Feind gegen uns ungewöhnlich große Streitkräfte zusammengezogen, die Schritt für Schritt das Gebiet des Militärbezirks Warschau umkreisen, und dessen strategische Grenzlinien immer einen schwachen Punkt unserer westlichen Grenze gebildet haben. Unter diesen Umständen werden wir dem Feinde vielleicht einen Teil dieser Gegend überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, in denen unser Heer die Wiederaufnahme der Offensive vorbereiten kann. Dies ist das Ende, das das 1812 erprobte Vorgehen krönt. Wir werden vielleicht heute Warschau dem Feind überlassen, wie wir seinerzeit Moskau geräumt haben, um den schließlichen Sieg zu sichern. Dieses Gefühl herrscht in ganz Rußland vor, ebenso wie die Liebe für unsere Armee und die Achtung vor ihr, der wir den triumphartigen Marsch nach Lemberg verdanken, sowie die Siege in Gallizien und bei Przajisz, wo wir unerhörte Trophäen erbeuteten. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Der Kriegsminister sprach dann voll Wärme von den verbündeten Heeren. Er erwähnte die heldenhafte Verteidigung der Belgier und die glänzende Schlacht an der Marne, wo die brüderlich nebeneinander fechtenden englischen und französischen Truppen die deutschen Truppen zum Rückzuge zwangen. Der Minister erwähnte die

militärischen Vorlagen, die er der Duma unterbreiten werde, vor allem die Einberufung des Jahrgangs 1916 und verschiedener Kategorien Reserve. Der Minister stellte fest, daß dank der vereinigten Bemühungen der Intendantur und des Ackerbauministeriums die Verprobantierung der Armee sich ununterbrochen mit vollkommen günstigen Ergebnissen vollziehe. In keinem der vorhergehenden Kriege sei das ungeheure Problem der Heeresversorgung so gut gelöst worden. (Beifall.) Die Wirklichkeit habe erwiesen, daß die wirtschaftliche Lage von Rußland durch den Krieg keineswegs erschüttert sei; denn infolge der guten Ernte herrsche im Lande wieder Ueberfluß an allen Nahrungsmitteln und könne das Land noch Jahre hindurch den Krieg aushalten. Der Kriegsminister ging dann zu den so reichen und unerschöpflichen technischen Hilfsmitteln bei den Deutschen über; er bestand darauf, daß es notwendig sei, soweit möglich Frankreich und England nachzuahmen, die in dem Aufschwung der Munitionsherstellung ungeheure Erfolge hätten. Der Minister schloß mit den Worten: Sie sehen, wie der Feind beschaffen ist, den wir bekämpfen. Er muß unbedingt und um jeden Preis besiegt werden, sonst gerät Europa unter das teutonische Joch. In dieser Absicht werden wir, ohne den Augenblick zu verlieren, alle Fähigkeiten des Landes zur Entwicklung seiner Verteidigung benutzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Auszug aus Warschau.

Berlin, 2. August. (Zentr. Bl.) Dem „V. Z.“ wird aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier gemeldet: Die Räumung Warschaus von Zivilbevölkerung und Militär (ausgenommen die notwendigen Garnisonbestände) geht, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, in beschleunigtem Tempo fort. Von den 900 000 Einwohnern haben bis Ende Juli 300 000 die Stadt verlassen. Die Staatsbeamten verließen die Stadt größtenteils schon im Lauf des Juli; zuletzt reisten die zahlreichen Polizei- und Postbeamten ab. Erst in den letzten Tagen, als die Kolonnen des Trains und der Rückzugstruppen in endloser Folge die Straßen überschwemmten und deutsche Alieger immer häufiger über die Stadt kreisten und die Brücken bombardierten, der Donner schwerer Krupp- und Skobagegeschütze immer lauter wurde, wurden auch die Kreise der Intelligenz von der allgemeinen Nervosität ergriffen und brachen in überstürzter Eile auf. Das Polenblatt „Goniec“ veröffentlicht folgenden Aufsatz: Gekommen ist der Tag der Sühne und der Erlösung. Es naht der entscheidende Moment. Warschau wird siegreich hervorgehen. Die Ehre gebietet es, hier zu bleiben. — In den letzten Tagen wurden die Wäden um 7 Uhr abends geschlossen. Die Kaffeehäuser sind meistens leer. Trotzdem wurde eine neue Konditorei im Stille Ludwigs des 16. eröffnet. Die häufigsten und zahlreichsten Gäste waren Halbweltedamen, die die Tracht der Roten-Kreuz-Schwester trugen und sich zusammen mit Offizieren photographieren ließen.

Aus Rußland.

Aus Petersburg wird der Hf. Ztg. mitgeteilt: In letzter Zeit erscheinen hier oft revolutionäre Aufstände der russischen Sozialdemokratie. Die Regierung ist darüber in hohem Grade beunruhigt, besonders, weil von der Partei die Arbeiter systematisch zum Protestaufruf aufgefordert werden, und nicht immer ohne Erfolg. Um diesem Treiben entgegenzuwirken, ließ die Regierung an allen größeren Fabriken einen Anschlag folgenden Inhalts aushängen: Die Proklamationen, die jetzt die Arbeiter zum Streik auffordern, werden von Agenten Deutschlands angefertigt. Wir fordern die Arbeiter auf, jeden, der diese Aufstände verteidigt, der Polizei auszuliefern, um ihn einem Feldgericht zu übergeben. Die älteren Arbeiter und alle, die schon länger in der Stadt leben, verstehen wohl, daß die Behauptung der Regierung eine freche Lüge ist, die jüngeren aber, besonders die

erst unlängst vom Lande hergezogen sind, glauben und schämen sich die Deutschen.

Um das „patriotische Gefühl“ in den Massen zu wecken, werden die Kriegsgefangenen bei ihrer Ankunft in Petersburg durch den Revisor-Prospekt und andere Straßen „spazieren“ geführt. Die Gefangenen sind zum Teil müde und abgequält und müssen stundenlang durch die Stadt marschieren. In den Viehwaggons, in denen sie nach Petersburg gebracht werden, haben sie kaum Platz zum Sitzen. Die Reise gestaltet sich zu einer unbeschreiblichen Qual, und dazu noch die Schaustellung in den Straßen. Die Regierung erreicht aber dadurch gerade das Gegenteil von dem, was sie erstrebt: Der Anblick der Gefangenen ruft bei der Petersburger Bevölkerung das größte Mitleid hervor; man schauert die Frauen nach und tatsächlich ist fast jeder Arbeiter gegen eine Regierung, die derart unnützlich die Gefangenen ausstellt.

Petersburg, 1. August. (Hf. Ztg.) (Nichtamtlich.) Am 1. August, dem Jahrestage des Krieges hat der Kaiser eine Angelegenheit von Heer und Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem gesagt wird, daß, obwohl trotz aller Anstrengungen, die ihre Fahnen mit neuem Ruhm schmückten, des Feindes Kraft noch nicht gebrochen sei, sie doch den Mut verlieren und nicht zurückweichen dürfen. Vor neuen Opfern und neuen Pflichten, die sie seien, um Rußland dem friedlichen Leben wieder zuzuführen. Der Kaiser sagt dann weiter: Gott hat oft dem Vaterland schmerzliche Prüfungen gesandt, aber das Land ist jetzt neuer Kraft und neuer Stärke daraus hervorgegangen. — Tagesbefehl drückt dann den unerschütterlichen Glauben in die feste Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes aus und fleht weiter den Segen Gottes auf Rußlands waffnete Macht herab.

Der Wiederaufbau Polens. — Ein Geheimverlaß Maklars.

Wien, 1. August. (Hf. Ztg.) In Krakau wurde eine Besprechung des polnischen Abgeordneten abgehalten, die sich auf das Ende des Krieges und die Einberufung sämtlicher polnischer Reichsrat- und Landtagsabgeordneter bezog. Die Besprechung hatte mit Rücksicht auf die ungeheure Verwüstung Polens an die Regierung eine Aufforderung zum Wiederaufbau des Landes richtete, analog jener Aktion, welche die preussische Regierung in Ostpreußen einleitete.

Die polnischen Blätter reproduzieren einen Geheimverlaß des früheren russischen Ministers des Innern Maklars, wonach alle russischen Besprechungen für die Polen und das bekannte Manifest des Großfürsten Nikolaj als ein wichtiges bezeichnet wird. Die Zwänge des Großfürsten hätten sich nicht auf Kongresspolen bezogen, sondern auf jene polnischen Gebiete, welche der Großfürst während des Krieges erobern werde. Bevor dies nicht geschehen sei, keine Änderung in den rechtlichen und politischen Zuständen des Reichsgebietes eintreten.

Die Dardanellenkämpfe.

W.B. Konstantinopel, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Die Agence Millt schreibt: Albemarle Barlett berichtet aus dem englischen Hauptquartier vor den Dardanellen in der Daily Mail vom 4. Juli, daß die Verbündeten am 28. Juni vier Linien Schützengräben an unserem rechten Flügel genommen, 200 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet hätten. Die Meldung des englischen Richterfatters ist vollkommen falsch. Die Verbündeten waren am 28. Juni ein wenig gegen unseren rechten Flügel vorgedrungen, wurden jedoch durch unseren Gegenangriff zurückgeschlagen und in ihre ursprünglichen Stellungen gezwungen. Die Gefangenenzahl, die Barlett mit 200 angibt, beschränkt sich in Wirklichkeit auf einige türkische Soldaten, die bis zum letzten Augenblick die türkischen Stellungen verteidigt und schwerwund in des Feindes Hand fielen. Diese kleine Zahl wurde sicherlich vergrößert.

Frankreich zur endgültigen Regelung der Marokkofrage, spielte damals der erbitterte Gegner Deutschlands Sir Arthur Nicholson. Er tat als englischer Botschafter auf der Konferenz alles, was an ihm lag, um den Franzosen den Rücken zu steifen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß er es darauf abgah, die Konferenz zum Scheitern zu bringen. Auch die Haltung Greys war darauf berechnet, Frankreich in dem Widerstand auf das Äußerste zu zwingen.

Wie der belgische Geschäftsträger in London unter dem 14. Januar berichtete, erklärte der Minister in London beglaubigten Botschafter mehrfach, daß England „keine reich gegenüber bezüglich Marokkos Verpflichtung eingegangen sei, denen es bis zum Äußersten nachkommen werde, selbst im Falle eines deutsch-französischen Krieges und auf alle Gefahr hin“. Der beunruhigende Eindruck, den die Erklärung machte, wurde noch verstärkt durch den Besuch König Eduard VII. anfangs Juli in Paris und durch die geflüsterte Auszeichnung, die er dabei Delcassée zuteil werden ließ. Greys schrieb darüber in höchster Bejorgnis: England wurde in jeder Weise zu verunsichern. England wurde dabei Rußland sekundiert, da es der russische Botschafter in London gegen allen diplomatischen Brauch möglich fand, die deutschen ungünstigen Instruktionen der russischen Regierung für die Konferenz zu veröffentlichen. Im April richtete Greys in London, daß die englische Regierung alles tat, um einen günstigen Ausgang der Konferenz zu verhindern, und der englische Delegierte nichts, um ein Einverständnis zwischen Frankreich und Deutschland gleich annehmbarer Lösungen zu finden. Eduard VII. versprach, wie feststeht, über den Kopf der englischen Regierung hinweg, Delcassée im Jahre 1905 hunderttausend Mann für eine Expedition in Ostpreußen. Daran knüpft die Demarkation. Admitten noch irgendwelche Zweifel bestehen, so werden sie durch die sonderbaren Demarchen des (englischen) Botschafters Barnardiston bei dem belgischen Stabschef General Ducarme zerstreut worden sein. Diese Demarchen des Botschafters ist besonders interessant. Sie zeigt, daß

Aus belgischen Archiven.

W.B. Berlin, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung legt die Veröffentlichung der Aktenstücke aus belgischen Archiven fort und schreibt dazu einleitend:

Wir fahren mit der Veröffentlichung aus belgischen Archiven fort. Sie fallen in die Jahre 1906-1907. Die große Politik der beiden Jahre zeigt uns die englischen Anschläge zur Isolierung und Einkreisung Deutschlands in konsequentem Fortschritt begriffen. Wie bisher verfolgten die belgischen Blätter mit misstrauischer Aufmerksamkeit diese Entwicklung. Mit 1906 trat in England nach einer langen Vorherrschaft der konservativ-unionistischen Partei, mit dem Ministerium Campbell-Bannerman die liberal-radikale Partei ihr Regiment an, unterstützt von den irischen Nationalisten, deren Forderungen von da ab mit dem Programm des regierenden Kabinetts untrennbar verbunden blieben. Das mußte dann in logischer Konsequenz über kurz oder lang zu einem Konflikt mit dem Oberhaus führen und hatte in der Tat eine Periode fast ununterbrochener innerer Kämpfe zur Folge. Tagelang blieb die auswärtige Politik Englands in den alten Bahnen. Nur machte sich der Einfluß des Königs, der sich an der seit 1903 eingeschlagenen Richtung festhielt, noch weit stärker geltend, als unter dem vorigen Kabinett. Eduard VII. kümmerte sich zwar um die Details der Politik nur wenig, aber in den großen Fragen, oder vielmehr in der einen großen Frage, vor der bei ihm alles zurücktrat, trug er Sorge dafür, daß das offizielle England von dem Wege nicht wieder abwich, den es einmal eingeschlagen hatte. Ein Detail dieser Aktion tritt uns in den Berichten zutage, die wir veröffentlichen. Vorausgeschickt müssen wir jedoch noch einige Worte über die Persönlichkeiten, die in dieser Periode von maßgebendem Einfluß auf die Politik in Frankreich und Rußland waren. In Frankreich wurde Fallieres als Nachfolger Loubets Präsident der französischen Republik. Er spielte eigentlich

eine politische Rolle nicht, sondern begnügte sich mit der dekorativen Stellung, auf die sich die Oberhäupter Frankreichs seit den Tagen Greys freiwillig beschränkten. Der eigentliche Leiter der inneren wie äußeren Politik Frankreichs war Clemenceau, der am 23. Oktober 1906 Ministerpräsident wurde und sich in dieser Stellung bis 10. Juli 1909 behauptete. Er war noch mehr als Delcassée ein unbedingter Anhänger Englands und stand in allerintimster Verbindung mit Eduard VII., der auch in dem französischen Botschafter in London, Paul Cambon, eine weitere Stütze für seinen Einfluß in Frankreich hatte. Unbedingt englisch gesinnt war ferner der Pressedirektor George Villier, der unter dem Namen Tardieu zugleich der politische Leitartikler des Temps war. In Rußland wurde am 3. Mai 1906 der frühere Finanzminister Witte Ministerpräsident, am 21. Juli 1906 als Nachfolger des Grafen Lambsdorff Jewolski Minister des Äußeren, der sich bis 17. Dezember 1910 in seiner Stellung behauptete. Witte fiel am 21. Juli 1906, weil er dem Jaren zu liberal war. Ministerpräsident an seiner Statt wurde Stolypin, der sich jedoch fast ausschließlich den inneren Angelegenheiten, das heißt der Niederkämpfung der Revolution und einer großzügigen Agrarpolitik widmete, so daß die auswärtige Politik Rußlands ganz in Jewolskys Händen ruhte. Das Jahr 1906 stand zunächst noch vollkommen unter der Nachwirkung des Gegenzuges, mit dem die deutsche Politik die Herausforderung Delcassées in der marokkanischen Frage beantwortete. Von welchem Geist dabei unsere Politik befeuert war, zeigt ein Ausspruch Greys. In einem Bericht an seinen Chef den Baron Fabre d'Audoubert schreibt er am 31. Dezember 1905: „Der höchste Ehrgeiz Seiner Majestät (Kaiser Wilhelms) ist die Aufrechterhaltung des Friedens während der Dauer seiner Regierung.“ Daß dem Bemühen, den französisch-deutschen Konflikt auf der Konferenz von Algier zu lösen, Schwierigkeiten in erster Linie englischerseits bereitet wurden, stellte sich sehr bald heraus. Die Rolle, die fünf Jahre später Lloyd George zugewiesen wurde, um die Verhandlungen zwischen Deutschland und

um die englische öffentliche Meinung, die durch die Mißerfolge ihrer Armee niedergeschlagen ist, aufzurichten. Die Behauptung von der Erbschuldung dreier türkischer Feldgeschütze ist Phantasie.

Paris, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Herbe erklärt in der *Guerre Sociale*, das bulgarisch-türkische Abkommen habe bewegen können, Bulgarien Gebiete Serbiens abzutreten und dadurch Bulgarien zu einer Intervention zu veranlassen. Durch Serbiens Weigerung seien die Alliierten gezwungen, zur Erzwingung der Dardanellen 100 000 Mann mehr zu opfern, damit diese schlecht begonnene Expedition zu Ende geführt werde. Alle Welt wisse, daß die Operationen seit der Landung nicht weiterkamen. Die Landungstruppen hielten nur einen nackten Felsen, wo sie dem türkischen Feuer ausgesetzt seien und wohin der ganze Nachschub unter den größten Schwierigkeiten herangeschafft werden müsse. Dabei seien die Verluste der Alliierten außerordentlich hoch. Man müsse die Expedition zum Ziele führen, weil man die Truppen und die Flotte anderswo nötiger brauche und weil außerdem die Russen Hilfe benötigten. Um ihnen Material und Munition schicken zu können, müsse man Konstantinopel um jeden Preis nehmen. Mit der schlechten Jahreszeit würde auch die Verproviantierung des Landungskorps unmöglich. In zwei Monaten müsse Konstantinopel gefallen sein, sonst hätte man die ganzen Opfer unnütz gebracht.

Der Krieg gegen Italien.

Wien, 1. August. (W.B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegesprekariat wird gemeldet: der anlässlich der Beschleßung von Ragusa beschien durch die italienische Flotte am 23. Juni entstandene Schaden wurde amtlich aufgenommen. Die Gesamtsumme des Schadens ist endgültig auf 30 Kronen festgestellt.

Italien.

Welche merkwürdigen Anschauungen die Italiener von einem modernen Kriege haben, geht aus den Mängeln in der italienischen Verwundetenpflege hervor, die sich jetzt, wo die Verwundeten in gewaltiger Zahl aus der Front eintreffen, aufs empfindlichste fühlbar machen. Im Schoße des Mailänder Zentralkomitees des Roten Kreuzes sind diese Tage die besorgten Zustände zur Sprache gebracht worden, und man bewilligte schließlich 20 000 Mk., damit aus der Angelegenheit der Verwundetenpflege nicht für Verwundete selbst eine Gefahr erwachse, wobei man aber die grundsätzliche Erklärung abgab, daß es eigentlich eine Pflicht der Regierung sei, für die Verwundeten zu sorgen, während die private Liebestätigkeit nur als eine Ergänzung der staatlichen Fürsorge zu denken sei. 20 000 Mark als helfendes Mittel aus dem Verwundetenfonds! Und hinterdrein die heuchlerische Unwilligkeit, noch weiterhin etwas für die Verwundeten tun zu wollen, da es „eigentlich Pflicht des Staates“ sei! Man wird die armen italienischen Verwundeten bewundern müssen, die dergestalt ihrem eigenen Schicksal überlassen bleiben!

Italien und die Türkei.

Basel, 2. August. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ melden, daß Italien weitere sechs Jahrgänge der Marine reserven einberufen hat. Die zu erwartende Expedition gegen die Türkei werde sich gegen Klein-Asien richten.

Aus Frankreich.

Paris, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Proggee meldet aus Paris: Bei der bevorstehenden Kammertagung über den Gesetzentwurf betr. den Kredit für die neuen Unter-

belgische Regierung die Bedeutung der Eröffnungen Barons von Vorhagen erkannte. Der Bericht, den der belgische Generalstabschef dem Kriegsminister über seine vertrauliche Besprechung mit dem englischen Militärattaché erstattete, ist vom 10. April 1906 datiert. Schon am 5. April übernahm Greindl in seinem Bericht auf diese Vorgänge Bezug. Hierdurch wird die von der belgischen Regierung sowie von englischer Seite jetzt beliebte Darstellung, als ob es sich nur um einen ganz unverbindlichen privaten Meinungsaustrausch zwischen den beiden Militärs gehandelt hat, auf das Bündigste widerlegt. Die belgische Regierung hätte, wenn sie diese Auffassung tatsächlich hatte, wohl darauf verzichtet, ihre auswärtigen Vertreter von dem Vorwissen sofort zu unterrichten. Ungefähr gleichzeitig mit dem Bericht, auch Belgien in die antideutsche Komination hineinzuziehen, brachte der „Aus“ die Nachricht, daß noch nicht zu kontrollierende Nachricht, daß König Edward VII. Rußland ein Kriegsbündnis angeboten habe. Die englische und französische Presse förderte solche Pläne, vielleicht unter direkter Anregung durch die offiziellen Kreise. Von den Versuchen einiger Gegner der Agitation, wie von Lord Avebury, eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen, erwarteten die belgischen Verwundeten keinen Erfolg, ebenso wenig von einem Zusammenstoß des Königs mit Kaiser Wilhelm, da dank der Haltung der englischen Presse der Haß gegen den deutschen Rivalen bereits ein „Vollkempfinden“ war, das auf die Haltung der Regierung zurückwirkte. Greindl nennt den damals bei Gelegenheit der russisch-englischen Verhandlungen auftauchenden Plan, die beiderseitigen Interessen auf Kosten der Türkei und Bagdadbahn auszugleichen, den „Gipfel der Unverständlichkeit“. Englands Flottenrüstungsplan als Vorbereitung für die Haager Konferenz erscheint in belgischer Beleuchtung ganz richtig als ein heuchlerischer Versuch, Deutschland und die Vereinigten Staaten als die Schuldigen am Scheitern der „menschenfreundlichen“ Ideen Englands und seines neuen Friedensapostels Sir Henry Campbell-Bannermann“ darzustellen. Zu Anfang des Jahres 1907 übernahm König Eduard

Staatssekretariate im Kriegsministerium wird der Deputierte Peyrou die Aufmerksamkeit der Kammer auf das mangelhafte Funktionieren des Sanitätsdienstes lenken und beantragen, den Kredit für die Unterstaatssekretariate des Sanitätswesens nicht zu bewilligen. Der Hygieneauschuß hat beschlossen, zwei Ausschußmitglieder zur Untersuchung des Sanitätswesens und des Versorgungsdienstes in das Kriegsgebiet zu entsenden.

Französischer Trost.

Die Boissische Zeitung berichtet aus Genf: Aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsausbruches bringt die französische Presse Trostartikel, die den Zweck verfolgen, die Bevölkerung mit neuem Mut zu erfüllen. — Der *Temps* schreibt: Nach einem Jahre dieses gewollten, vorbedachten Krieges, der keinen anderen Zweck habe, als Deutschlands Eroberungshunger zu befriedigen, habe Deutschland noch kein entscheidendes Ergebnis erreicht. Deutschland erschöpfe sich in der Jagd nach dem Siege, während die Verbündeten unablässig ihr Kriegsmaterial und ihre Aktionsmittel vergrößerten. — Im *Petit Journal* schreibt General Bertout zur militärischen Lage: Die letzte Kraftanstrengung gegen das unbesiegbare und unempfindlich bleibende Rußland habe die Hilfsquellen an Mannschaften in Deutschland und Österreich-Ungarn abgenutzt. Je mehr die Zeit fortschreite, um so kritischer werde Österreichs Lage. Sie sei noch schlechter als die Deutschlands. Was das Abenteuer der Türkei anbetreffe, so sei dessen demnächstiges Ende vorzusehen. — Diese optimistische Darstellung der Kriegslage hindert die französische Presse jedoch nicht, an anderer Stelle Depeschen zu bringen, die von der gefährlichen Lage der Russen berichten, nach der Hilfe Japans zu schreien und von den Balkanstaaten die ersöhnende Rettung zu erwarten.

Mißbrauch des Roten Kreuzes durch England.

Berlin, 2. August. (W.B. Nichtamtlich.) Aus einem von dem englischen Brigade-General A. W. Mosherley bekanntgegebenen Korpsebefehl des Vize-General G. H. H. Allenby, K. C. B., Commanding 5. Corps, vom 2. Mai 1915, der den deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lazarettautos mobil unter Nichtachtung des Roten Kreuzes zum Transport von kranken Truppen und Kriegsmaterial benutzt haben.

Unfreiwillige Blockadebrecher.

Kopenhagen, 1. August. Der Grund, weshalb in der letzten Zeit so viele neutrale Schiffe aus Skandinavien mit Vorräten versenkt worden sind, ist nach Ansicht der hiesigen Presse darin zu erblicken, daß England jetzt Kohlen an neutrale Schiffe nur gegen die Verpflichtung ausliefert, Vorräte nach England zu bringen. Es liegt auf der Hand, daß England eigene Schiffe nicht der Gefahr aussetzen mag, dafür lieber neutrale Schiffe wählt und nachher noch bei der Versenkung derartiger Schiffe Entrüstung in den neutralen Ländern herbeizurufen versucht.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

London, 2. August. Der englische Dampfer *Fulgence* ist versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann wurde gerettet.

Helsingborg, 2. August. Der Dampfer *Orlando* aus Sundeball landete gestern vormittag hier 39 Mann der Besatzung des torpedierten norwegischen Dampfers *Trondhjemssjørd*. Der Dampfer hatte Newyork am 16. Juli verlassen und die Küste Schottlands in Sicht, als er von dem deutschen Unterseeboot angerufen wurde. Die Besatzung bekam 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes.

Paris wiederum mit seinem Besuch. Die Absicht, Frankreich in die politische Gefolgschaft Englands zu führen, trat dabei dank dem Entgegenkommen Clemenceaus so deutlich zutage, daß, um dieses Joch abzuschütteln, sich damals eine Reaktion dagegen in Frankreich zu bilden begann. Sie blieb fast bis zum Kriegsausbruch lebendig, umfaßte aber nur einen kleinen Kreis von Personen und beeinflusste die offizielle Politik überhaupt nicht. Die Taktik König Eduards verlangte fortan eine Steigerung der Rüstungen Frankreichs, um das „Gleichgewicht“ Europas aufrecht zu erhalten. Wohl zu diesem Zweck fanden die Werbereien König Eduards nach Carthago und Gaeta statt. Das Erscheinen eines russischen Geschwaders in Portsmouth war das erste an die Öffentlichkeit getretene Symptom, daß Iswolsky als russischer Minister des Äußeren die Politik des Zarenreiches in Bahnen zu führen beabsichtige, die sie England und damit auch Japan zu nähern und von Deutschland abzuwenden bestimmt waren. Auch ließ sich erkennen, daß Rußland im nahen Orient eine aktive Politik wieder aufnehmen entschlossen war. Die wiederaufflammenden Unruhen in Mazedonien zeigten deutlich darauf hin. Mit echter Entrüstung berichtet Greindl von den Bemühungen Frankreichs, die eben erst in Algieras getroffenen Vereinbarungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu umgehen und über die Verhandlungen, die zu dem russisch-englischen Abkommen vom August 1907 führten und welche die beiderseitige Politik in Zentralasien festlegten. Es handelt sich, schreibt er, um die Fortsetzung der zur Isolierung Deutschlands bestimmten Kampagne, die sehr geschickt geführt wurde und mit der Ausöhnung zwischen Frankreich und Italien (1902) sowie mit Abmachungen anfang, die mit letzterer Macht, auch seitens Englands, wegen des Mittelmeeres getroffen wurden.“ Er macht (8. April 1907) darauf aufmerksam, daß Frankreich beanspruche, wie vor 1870, in Angelegenheiten einzugreifen, die es absolut nichts angehen, wie in die Frage der Bagdadbahn, und sich einbilde, ein Veto gegen die Vereinbarung unabhängiger Mächte einlegen zu dürfen. Offenbar begann er sich ernste Sorgen zu machen.

Darnach wurde der Dampfer durch Torpedoschuß versenkt. Die Mannschaft wurde später von der *Orlando* aufgenommen.

Der Luftkrieg.

Berlin, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Gestern morgen gegen 6 Uhr erschienen über Freiburg i. Br. wiederum sechs feindliche Flieger. Es gelang, ein Flugzeug bei Ruzingen herunterzuschießen. Die zwei leichtverletzten Insassen wurden gefangen genommen.

Brände.

Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Aus Sofia wird gemeldet, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel 18 Häuser eingeeiselt worden sind. Die deutsche Botschaft selber war gefährdet. Ein Nebengebäude von ihr hatte bereits Feuer gefangen, das aber gelöscht wurde. Es sind im ganzen etwa 1500 Häuser eingeeiselt.

Amerika.

Newyork, 1. Aug. (Benj. Frankl.) Die Rückblende der leitenden Blätter gestehen, wenn auch widerwillig, ein, daß Deutschland und seine Verbündeten sich allen Gegnern gewachsen gezeigt haben. Die Blätter loben Frankreich, sind enttäuscht über Rußland, beschönigen Englands Unvermögen und erklären, dieses werde wahrscheinlich das jetzt beginnende Kriegsjahr besser gestalten. — Den Kommentaren ist anzumerken, daß die Achtung vor Deutschland außerordentlich gestiegen ist. (Zit. Jtg.)

Newyork, 20. Juli. Die Drahtausfuhr aus den Vereinigten Staaten betrug im Mai 83 500 000 Pfund gegen 27 775 000 im Mai 1914, die Hufeisenausfuhr im April 4 000 000 gegen 250 000 im April 1914.

Ein neuer englischer Trick.

Newyork, 2. August. Die englischen Schiffskapitäne haben jetzt offenbar zu einem neuen Trick ihre Zuflucht genommen. Aus zahlreichen Mitteilungen der Schiffsbevölkerung, die sich namentlich aus Skandinavien und den zum Nichtstum verurteilten deutschen Seeleuten zusammensetzt, geht vor, daß die Kapitäne der russischen den Oststaaten und Großbritannien verkehrenden englischen Schiffe als Ersatz für ausgekniffene Mannschaften mit Vorliebe Amerikaner anwerben und wenn es nur ein oder zwei Mann sind. Der Zweck dieses Verfahrens ist durchsichtig genug. Es soll dadurch ein Vorwand geschaffen werden, daß die Vereinigten Staaten bei der Torpedierung eines solchen Dampfers und etwaiger Gefährdung amerikanischer Leben Deutschland verantwortlich machen und einen „unfreundlichen Akt“ konstruieren können.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Aug. Deutschland hat im Durchschnitt an Brotgetreide eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Außerdem stehen aber aus der vorigen Ernte noch große Vorräte zur Verfügung, die man wohl mit 600 000 bis 700 000 Doppelzentner annehmen darf. An Brotgetreide wird also im nächsten Erntejahr jedenfalls kein Mangel sein. Unter diesen Umständen darf es als sehr wahrscheinlich gelten, daß die Reichsgetreidepreise, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung vorliegt, eine allgemeine Erhöhung der täglichen Brottration vornehmen wird. (Zit. J.)

Telephonische Nachrichten.

Torpediert.

London, 3. Aug. Der Dampfer „Clintonia“ ist versenkt worden. 54 Mann der Besatzung wurden gerettet, 11 werden als verloren gemeldet. — Der britische Dampfer „Bendovsch“ ist versenkt worden. Der erste Leutnant und 6 Matrosen wurden gerettet. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boot.

Auszeichnungen.

Berlin, 3. Aug. Dem Präsidenten des Reichstages Dr. Kämpf ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Wie die Kreuzzeitung meldet, haben aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsausbruches viele Mitglieder des Kriegsministeriums Auszeichnungen erhalten. Kriegsminister Wild von Hohenborn erhielt den Orden Pour le mérite.

Der Revolutionär Burzew.

Basel, 3. Aug. Der *Corriere della Sera* meldet aus Paris: Der seit langem in Haft befindliche russische Revolutionär Burzew ist auf Veranlassung der russischen Regierung freigelassen worden.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

Berlin, 3. Aug. Nach einem Telegramm der Deutschen Tageszeitung aus Kopenhagen hat das Bankhaus Morgan u. Co., das für die Alliierten die Finanzierung der amerikanischen Kriegslieferungen übernommen hat, bis 1. Juli für über 2 Milliarden Mark Kontrakte mit amerikanischen Fabriken abgeschlossen. Davon entfallen über 1½ Milliarden Mark auf England.

Aus Mexiko.

Newyork, 3. Aug. Die Wiedereroberung der Stadt Mexiko durch die Streitkräfte Carranzas wird amtlich gemeldet.

Der König von Griechenland.

Athen, 3. Aug. Es wird gemeldet, daß die Beisehung im Befinden des Königs fortschreite. Er unternahm bereits Spaziergänge im Park.

Kreuzer „Hindenburg“.

Berlin, 1. August. (W.D. Nichtamtlich.) Der heute auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufene große Kreuzer „Ersch Hertha“ erhielt auf Befehl des Kaisers und Königs den Namen „Hindenburg“. Die Taufe ist von Frau v. Hindenburg vollzogen worden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete anlässlich des Stapellaufes folgendes Telegramm an den Kaiser: „Eure kaiserliche und königliche Majestät bitte ich heute, als am Tage des Stapellaufes des großen Kreuzers „Ersch Hertha“ meinen tiefempfundenen ehrerbietigen Dank dafür alleruntertänigst zu Füßen legen zu dürfen, daß ein solches Schiff Eurer Majestät Marine fortan meinen Namen tragen soll. Meine innigen Wünsche werden den Kreuzer stets in fester Zuversicht geleiten, daß er überall, wo er auftritt, als ein treuer Diener seiner kaiserlichen Herrn über Wohlfaht, Sicherheit und Ehre des Vaterlandes wachen wird. Feldmarschall v. Hindenburg.“

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Die Sonntagsangler. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Angler auf Grund ihrer Angelkarte auch an den Sonntagen in den staatlichen Gewässern (Flüssen, Seen) angeln dürfen. Dem ist aber nicht so. Neben der Frühjahrsfischzeit haben die Regierungspräsidenten noch eine wesentliche Schonzeit der Fische für das ganze Jahr angeordnet, und zwar für die Zeit von Samstag abend 6 Uhr bis Sonntag abend 6 Uhr. Während dieser 24 Stunden ist jede Art von Fischereibetrieb, auch das Angeln, in den ordentlichen Gewässern verboten. Um nun Personen, die an den Wochentagen durch ihren Beruf am Angeln behindert sind, und die nicht des Erwerbes wegen, sondern nur zum Vergnügen oder zur Stärkung der Gesundheit angeln, dies zu ermöglichen, sind die Landräte ermächtigt, solchen Personen Erlaubnisscheine für das Angeln an den Sonntagen auszufertigen. Der Antrag ist bei der Ortspolizeibehörde — in größeren Städten bei dem zuständigen Polizeibereich — anzubringen, und diese hat ihn an den Landrat weiterzugeben, in dessen Bezirk das betreffende Gewässer liegt. Die Angelkarte ist dem Antrage beizufügen. Erheblich bestraften Personen wird die Vergünstigung des Sonntagsangelns nicht gewährt. Wer ohne solchen Sonntags-Erlaubnisschein angelt, wird mit Geldstrafe oder mit Haft bestraft. Trotz des Krieges sind die Stromaufsichtsbeamten angewiesen, die Sonntagsangelei scharf zu beaufsichtigen und jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

!! Wiesbaden, 29. Juli. Anerkennenswerte Kriegssopfer brachten die Mitglieder des Hoftheaters. Obgleich die Mehrzahl der Solomitglieder sechs Kriegsmomente hindurch nur das halbe Gehalt bezogen und heute nur zwei Drittel, haben sie eine Kriegshilfskasse gegründet, die in den ersten elf Monaten 6500 Mark für die Kriegsfürsorge verausgabt hat.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 3. August 1915.

! Kur. Die morgen zur Ausgabe gelangende Fremdenliste Nr. 27, verzeichnet einen Zugang von 127 Kurgästen, insgesamt an Kurgästen 3217.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

2. Ausführungsanweisung

zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915, Reichsgezeßblatt Seite 363.

Gemäß § 59 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915, Reichsgezeßblatt Seite 363, wird zu deren Ausführung hiermit weiter folgendes bestimmt:

Zu § 21. Nachdem durch die Bundesratsverordnung vom 23. Juni 1915, Reichsgezeßblatt Seite 458, die Höchstpreise für Brotgetreide und die Bedingungen für den Erwerb und die Veräußerung des Getreides, die Kommissionen und die Sackleibgebühr festgesetzt sind, werden die Kommunalverbände angewiesen, der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, unmittelbar mit möglichst Beschleunigung spätestens bis zum 5. August d. Js. anzuzeigen, in welcher Weise — vergleichende Ausführungsanweisung vom 3. Juli d. Js. zu § 21 der Verordnung vom 28. Juni 1915 — sie den Erwerb des Brotgetreides für die Reichsgetreidestelle regeln wollen. Gegebenenfalls sind der Reichsgetreidestelle zum gleichen Zeitpunkt die als Kommissionäre in Vorschlag gebrachten Personen zu bezeichnen. Abschrift ist den Regierungspräsidenten einzureichen. Diese haben dem Minister des Innern bis zum 10. August d. Js. eine Uebersicht über die Regelung der Kornbeschaffung innerhalb ihres Bezirkes, nach Kreisen geordnet, bis zum 10. August d. Js. einzureichen.

Zu § 59 Abs. 2. 1. Als Vermittelungsstelle im Sinne des § 59 Abs. 2 ist durch Beschluß des königlichen Staatsministeriums im Sinne der Verordnung ein Landesgetreideamt mit dem Sitz in Berlin errichtet worden. Zum Vorsitzenden des Landesgetreideamtes hat das königliche Staatsministerium den Regierungspräsidenten Freiherrn von Falkenhäusen ernannt, zum Reichskommissar bei dem Landesgetreideamt hat der Herr Reichskanzler den Vorsitzenden des Direktoriums der Reichsgetreidestelle bestellt. Die amtlichen Bekanntmachungen des Landesgetreideamtes erfolgen im Reichs- und Staatsanzeiger.

2. Dem Landesgetreideamt wird die Aufsicht über die Durchführung der Verordnung vom 28. Juni 1915 (Reichsgezeßblatt Seite 363) und der zu ihrer Ausführung ergehenden Vorschriften innerhalb des preussischen Staatsgebietes übertragen.

3. Dem Landesgetreideamt liegt ob:

a) Die Feststellung der Bedarfsanteile der preussischen Kommunalverbände innerhalb des von der Reichsgetreidestelle festgesetzten Gesamtbedarfsanteiles des

Preussischen Staates und nach den von der Reichsgetreidestelle erlassenen Vorschriften.

b) Die Anforderung der von der Reichsgetreidestelle festgesetzten aus den preussischen Kommunalverbänden abzuliefernden Getreidemengen bei den einzelnen Kommunalverbänden und die Festsetzung der Ablieferungstermine.

c) Die Verwaltung der Landesrücklage. Für diese bleiben bis auf weiteres die Erlasse des Ministers des Innern vom 14. Mai 1915, betreffend Mehlerverorgung der Kommunalverbände — V. 11207 — und der Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe und des Innern, betreffend die Versorgung der Vinnenschiffer mit Mehl und Brot vom 31. Mai 1915 — R. d. J. V. 1/11 497, R. d. J. V. III 1072 C., R. f. J. II 6. 7058 — maßgebend.

d) Die Vorprüfung der Anträge nach § 23 auf Gewährung der Selbstwirtschaft an Kommunalverbände.

e) Die Begutachtung der Anträge auf Bildung gemeinschaftlicher Versorgungsgebiete — vergleichende Anweisung vom 3. Juli d. Js. zu § 26 Absatz 3 —.

f) Der Erlass von Bestimmungen über das Ausdreschen gemäß § 3 Absatz 2 und über die Bemessung der Saatgutmengen nach § 6 Absatz 3 der Verordnung.

g) Der Erlass allgemeiner Vorschriften über die Verbraucheregelung gemäß § 50; insbesondere kann das Landesgetreideamt solche auch hinsichtlich der Durchführung des § 49 d treffen.

4. Die Kommunalauufsichtsbehörden haben bei Ausübung der durch die Ausführungsanweisung vom 3. Juli d. Js. zu § 50 ihnen gegebenen Befugnisse die grundsätzlichen Anordnungen des Landesgetreideamtes zu befolgen und diesem auf Erfordern Auskunft zu erteilen. Das Landesgetreideamt kann die Durchführung der durch die Kommunalauufsichtsbehörden und die Kommunalverbände erlassenen Anordnungen und die Lagerung, Ueberwachung und Verwendung der Vorräte der Kommunalverbände und deren Geschäftsführung auch örtlich prüfen.

5. Der gesamte Geschäftsverkehr der Kommunalauufsichtsbehörden und der Kommunalverbände — dieser durch die Hand des Regierungspräsidenten — mit der Reichsgetreidestelle geht künftig an das Landesgetreideamt. Die Ausführungsbestimmung zu § 70 vom 3. Juli d. Js. wird aufgehoben.

Ausgenommen bleibt der rein geschäftliche Verkehr mit der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle — vergleichende § 12 und Ausführungsanweisung vom 3. Juli d. Js. zu § 10 — soweit er sich auf die Abnahme und Anlieferung festgesetzter Getreide- oder Mehlmengen bezieht.

6. Bei dem Landesgetreideamt wird ein Beirat gebildet. Dem Beirat liegt die gutachtliche Äußerung über die vom Landesgetreideamt ihm unterbreiteten in dessen Geschäftsbereich fallenden Fragen ob. Der Beirat besteht aus je einem Vertreter der Minister für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, der Finanzen und des Innern und 9 Vertretern der Erzeuger, Verarbeiter und Verbraucher, welche von den unterzeichneten Ministern ernannt werden. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Landesgetreideamtes. Die Mitglieder erhalten Reisekosten und Tagegelder nach Bestimmung des Finanzministers.

Diese Ausführungsanweisung tritt mit dem 1. August 1915 in Kraft.

Berlin, den 27. Juli 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Erdow.

Der Minister des Innern.
von Loebell.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung:
Rüster.

Der Finanzminister.
In Vertretung:
Michaelis.

L. 6026.

Diez, den 2. August 1915.
Bekanntmachung

Unter dem Rindviehbestande des Anton Bilo zu Seelbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die Geföhtspette ist angeordnet.

Der Landrat.

J. B.

Simmermann.

Betr. Zusatz-Brotbücher.

Infolge besonderer Ueberschneidung einer Anzahl Brotbücher wollen Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, sich bei der Brotbücher-Ausgabe-Stelle im Rathause melden.

Bad Ems, den 2. August 1915.

Der Magistrat.

J. Nr. 7526 II.

Diez, den 22. Juli 1915.

Bekanntmachung

Betrifft: Gewinnung von Laubheu.

Von höherer Stelle ist wiederholt auf die Bedeutung des Laubheues oder Futtertrekles für die Ernährung des Viehs hingewiesen und angeordnet worden, daß allen Anträgen zu entsprechen ist. Ich mache daher wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Anträge auf Abgabe von Laubheu oder Futtertrekles direkt bei den königl. Oberförstereien anzubringen sind.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 30. Juli 1915.

Der Magistrat.

Vornahme von Handlungen zur Erhaltung des Getreides.

Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die zur Erhaltung des Getreides erforderlichen Maßnahmen mit der größten Vorsicht vorzunehmen und die gleiche Sorgfalt zu üben haben, als wenn das Getreide nicht beschlagnahmt wäre und noch im Eigentum des Grundstücksbesizers stände. Diese Sorgfalt ist besonders mit Rücksicht auf die Regenzeit zu üben, damit das Auswachsen der Körner vermieden wird. Falls sich ergeben sollte, daß Landwirte es an der erforderlichen Sorgfalt mangeln lassen, so werden die Arbeiten auf Befehl des zuständigen Grundstücksbesizers ausgeführt. Es wird somit erwartet, daß abgeerntete Früchte sobald sie eingebracht sind ausgedroschen werden, andernfalls die Arbeiten auf Kosten des Grundstücksbesizers ausgeführt werden müssen. Säumige werden nach § 9 Ziffer 3 der Bundesratsverordnung vom 28. Juli ds. Js. mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft. Für das ausgedroschene Getreide, wenn es durch eine nicht sorgfältige Behandlung minderwertig geworden ist, wird ein entsprechender geringerer Preis bezahlt.

Bad Ems, den 2. August 1915.

Der Magistrat.

Verfütterung von Hafer.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 2. d. Ms. Kreisblatt Nr. 175, betr. Verfütterung von Hafer, wird hierdurch aufmerksam gemacht. Hafer, der zur Zeit noch grün ist und schlecht steht, darf unter keinen Umständen verfüttert werden.

Die Feldhüter haben Anweisung erhalten, auf die genaue Beachtung des Verbots zu achten, ev. Anzeige zu erstatten.

Bad Ems, den 2. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

An sämtliche Herren Oberförster und Förster, welche diese Zeilen lesen.

Im Staatsinteresse

bitte um umgehend gefl. Mitteilung ob und in welcher Menge im dortigen Revier das „Weidenröschen“, in welchem Staats- oder Gemeinwald vorhanden ist. Auslagen werden pünktlich gebüht.

Bad Ems, den 2. August 1915.

Smilkowsky, Fb. Nr.

Für Herbstbedarf

empfiehlt

Ia. Hemdenflanelle, gestreift und kariert, Meter 50, 60, 70, 75, 80, 85, 90 Pfg. schwerste Ware Meter 95 Pfg.

Normalunterwäsche, Strickgarne, Kriegswäsche. Karl Schmidt, Katzenelnbogen, Hauptstr.

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von Ungenannt	bereits eingegangen	zusammen
		779,66
		781,66

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Evangelischer Männerverein Bad Ems

Zu der Beerdigung unseres Mitgliedes, des

königl. Hegemeisters Herrn Tittel,

welche Mittwoch, den 4. August um 4 1/2 Uhr vom Hause aus stattfindet, ladet die Herren Mitglieder ergöt.

Bad Ems, den 3. August 1915.

Der Vorstand.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoops.
Chaufeurkurse.

Gebrauchter Flügel
für 50 M. abgegeben. (6741)
Räheres Geschäftsstelle d. Stg.

Junge

zum Aisennageln für sofort
gekauft. (6747)
Chem. Fabrik Dr. Krosch Nf. S.
Bad Ems.

Herr sucht in besserem Hause in
Bad Ems

1-2 leere Zimmer
mit Frühstück oder Pension bei
Jahresmiete. Gest. Angeb. u. U. 193
an die Geschäftsst. d. Stg. (6742)

Eine Damen-Bandtasche
auf einer Bank bei der Reuquelle
liegen geblieben. Inhalt: Brille,
Portemonnaie und 1 Schlüssel.
Der ehrliche Finder wird gebeten
dieselbe zurückzugeben. (6743)
Braubacherstr. 6, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen, die
um 8 Uhr vormittags
in unseren Händen sind,
können an diesem Tage Auf-
nahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.

Krieger-Verband
„Germania“
Bad Ems.

Zur Teilnahme an dem
Grabmal unseres verstorbenen
Mitgliedes

Ottomar Tittel

Inhaber des Eisernen Kreuzes
versammelt sich der Verein
am 4. August, den 4. August,
mittags 3 1/2 Uhr im
lokalen Schützenhof.

Orden und Ehrenzeichen
anzulegen.
Bölgeliche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 4. August.

Abends 8 Uhr

Kriegsgefallenen

Herr Hr. Gedenken

Text: 1. Cor. 10, 6-15.

Lieder: 201, 248.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 4. August.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgefallenen

Herr Delan